PRAXISLEITFADEN

Ist Ihre BI-Landschaft bereit für Agentic AI?

Für BI-, Data- & Analytics-Verantwortliche

Wie aus verlässlichen Daten kontrollierte AI-Anwendungen werden und was auf dem Weg von der Idee zum produktiven Betrieb wirklich zählt.

Agentic AI erweitert Business Intelligence um eine neue Fähigkeit: BI kann nicht mehr nur Informationen bereitstellen, sondern innerhalb definierter Grenzen Analysen durchführen, Daten erklären, Werkzeuge nutzen und nächste Schritte vorbereiten.

Damit rückt für Unternehmen eine neue Frage in den Vordergrund. Nicht die Wahl eines Sprachmodells allein entscheidet über den Erfolg, sondern die Fähigkeit, AI verlässlich mit Unternehmensdaten, Governance und Geschäftsprozessen zu verbinden.

Management Summary

Agentic AI wird für Verantwortliche in BI, Data & Analytics vor allem deshalb relevant, weil sich die Rolle der Analytics-Landschaft erweitert. Sie bleibt die verlässliche Quelle für Datenmodelle, Kennzahlen und Berechtigungen. Gleichzeitig wird sie künftig AI-Systeme mit genau dem fachlichen Kontext versorgen, den ein allgemeines Sprachmodell nicht kennt.

Durch diese Verbindung entsteht aus einer klassischen Informationsplattform schrittweise eine Grundlage für AI-gestützte Entscheidungen und Prozesse.

Die bisherigen BI-Investitionen verlieren keinesfalls an Wert. Im Gegenteil: Je selbstständiger eine AI mit Unternehmensinformationen arbeiten soll, desto wichtiger werden eindeutige Kennzahlen, nachvollziehbare Datenquellen, fachlicher Kontext, belastbare Berechtigungen und klare Verantwortlichkeiten.

Das sind genau die Themen, in die BI-Organisationen seit Jahren investieren.

Leitgedanke

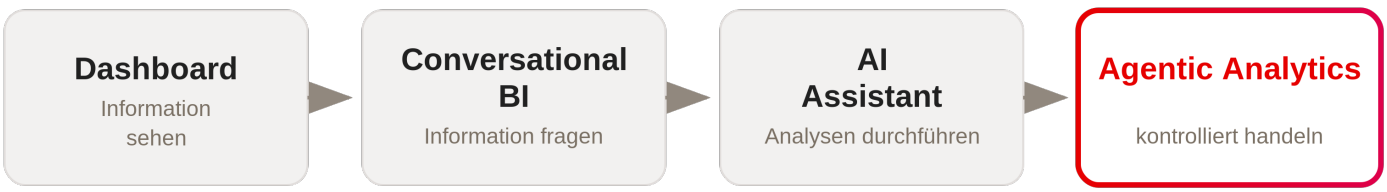
Agentic AI beginnt nicht beim Agenten. Sie beginnt mit einem relevanten Geschäftsproblem und einer Datenbasis, der man vertrauen kann.

Für Entscheider ergeben sich daraus zentrale Fragen:

Welchen geschäftlichen Nutzen soll die Anwendung schaffen? Ist die zugrunde liegende Datenbasis belastbar? Wie kann AI kontrolliert auf bestehende Systeme zugreifen? Welcher Autonomiegrad der AI ist sinnvoll? Wie werden Qualität und Verantwortung abgesichert? Und wie wird aus einer überzeugenden Anwendung eine dauerhaft betreibbare Lösung?

Diese Fragen bilden den Kern des fme Agentic AI Frameworks.

Von BI zu Agentic Analytics



■ Die Bedienung verändert sich – die Notwendigkeit einer verlässlichen Datenbasis bleibt.

BI als AI-Fundament

Ein allgemeines Sprachmodell kennt Ihr Unternehmen zunächst nicht. Es weiß nicht, wie Umsatz intern definiert wird, welche Kunden- und Produkthierarchien gelten, welche Daten fachlich führend sind oder welche Informationen ein bestimmter Mitarbeiter sehen darf.

Genau diese Zusammenhänge wurden in vielen BI-Landschaften über Jahre aufgebaut. Daten wurden integriert, Kennzahlen abgestimmt, Geschäftslogik in Modellen abgebildet, Zugriffsrechte eingerichtet und Verantwortlichkeiten definiert.

Damit besitzen viele Unternehmen bereits einen wichtigen Teil dessen, was Agentic AI für den produktiven Einsatz benötigt.

Praxisprinzip

Geschäftslogik, die in der BI-Landschaft bereits verlässlich definiert ist, sollte nicht im Sprachmodell neu erfunden werden. Die AI sollte auf diese Logik zurückgreifen.

Welche Teile Ihrer BI-Landschaft besonders relevant werden

BI-Assets	Bedeutung für Agentic AI	Management-frage
Datenmodell	Verbindet Quellen und bildet fachliche Beziehungen ab.	Ist klar, welche Datenobjekte und Beziehungen fachlich gelten?
Kennzahlen	Liefert verbindliche Berechnungen statt spontan erzeugter Formeln.	Sind zentrale KPIs eindeutig definiert und verantwortet?
Metadaten & Semantik	Hilft AI, Begriffe und Zusammenhänge richtig zu interpretieren.	Sind Begriffe auch für maschinelle Nutzung eindeutig genug?
Berechtigungen	Begrenzt den verfügbaren Datenraum.	Bleibt der Benutzerkontext auch beim AI-Zugriff erhalten?

Damit verändert sich auch die Rolle der BI-Organisation. Künftig stellt sie Daten nicht mehr ausschließlich für Dashboards und Menschen bereit, sondern zunehmend auch für maschinelle Nutzer.

Gut gepflegte Metadaten, konsistente Definitionen von Kennzahlen und Dimensionen und sauber geregelte Zugriffe werden dadurch zu Produktmerkmalen einer modernen BI-Plattform.

Bislang lautete eine typische Frage: „Wie viele Anwender nutzen unsere Dashboards?“. Künftig kommt eine zweite hinzu: „Welche unserer Datenprodukte und fachlichen Modelle sind so belastbar, dass auch AI-Anwendungen darauf aufbauen können?“. Unternehmen mit einer gut geführten Analytics-Landschaft starten bei Agentic AI deshalb nicht bei null.

Wo Agentic AI tatsächlich Business Value schafft

Technisch lässt sich heute vergleichsweise schnell eine beeindruckende AI-Anwendung entwickeln. Für eine Investitionsentscheidung reicht das nicht.

Ein Agentic-AI-Vorhaben sollte deshalb nicht mit der Frage beginnen: „Welchen Agenten könnten wir bauen?“ Die bessere Frage lautet: „Welcher Geschäftsprozess wird messbar besser, wenn AI kontrolliert mit unseren Daten und Werkzeugen arbeiten kann?“

Der erste Nutzen liegt häufig im einfacheren Zugang zu Informationen. Fachanwender müssen nicht mehr wissen, in welchem Dashboard oder welcher Ansicht eine Antwort liegt. Gleichzeitig kann das BI-Team von wiederkehrenden einfachen Informationsanfragen entlastet werden und mehr Zeit für neue Datenprodukte und komplexere Analysen gewinnen.

Darüber hinaus verändert sich die Analyse selbst. AI kann Folgefragen aufgreifen, mehrere Analyseschritte miteinander verbinden und damit schneller auf nicht vorab modellierte Fragestellungen reagieren. Das größere Potenzial entsteht schließlich dort, wo aus einer Erkenntnis ein nächster Schritt folgt – beispielsweise eine Empfehlung, eine vorbereitete Aufgabe oder später eine kontrolliert ausgeführte Aktion.

Der richtige erste Use Case

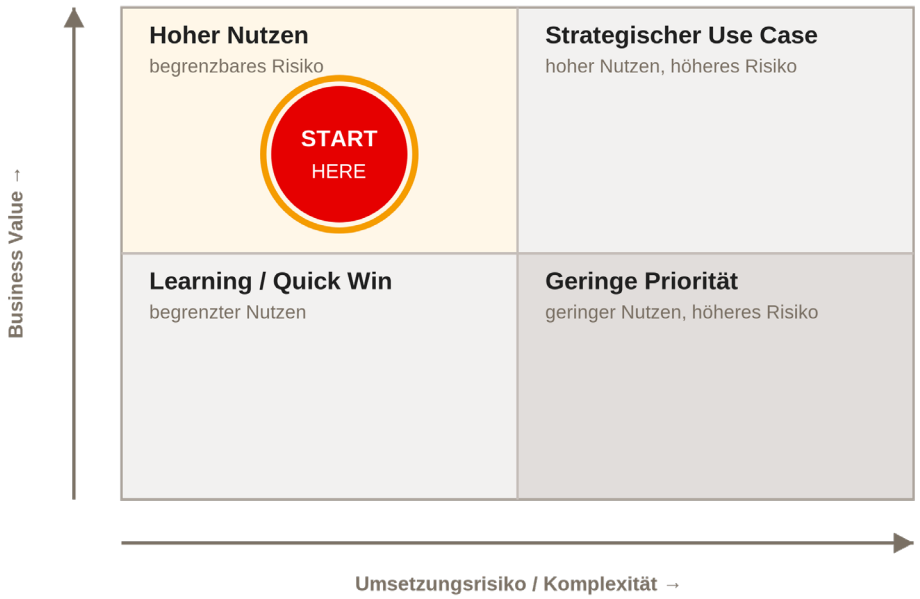
Der ideale Einstieg verbindet sichtbaren Business Value mit begrenzbarem Risiko.

Wo Agentic AI sinnvoll ist und wo nicht

Ist ein Prozess vollständig vorhersehbar, regelbasiert und stabil, kann klassische Automatisierung günstiger, transparenter und robuster sein.

Agentic AI wird besonders dort interessant, wo Kontext berücksichtigt werden muss, mehrere Informationsquellen zusammenkommen, Analysen dynamisch aufeinander aufbauen oder unterschiedliche Werkzeuge situationsabhängig eingesetzt werden müssen.

Das Ziel ist nicht, möglichst viele Agenten zu bauen. Das Ziel ist, das jeweilige Problem mit dem richtigen Ansatz zu lösen.



Praxisbeispiel: Wenn Mitarbeiter ihre Daten einfach fragen

Wie ein pragmatischer Einstieg aussehen kann, zeigt eine von fme entwickelte Lösung aus dem Medien- und Vermarktungsumfeld.

Der Kunde verfügt bereits über eine etablierte Qlik-Landschaft mit Vertriebs- und Performancedaten. Die Herausforderung bestand nicht darin, dass Informationen fehlten. Bei spontanen Fragestellungen mussten Fachanwender jedoch teilweise weiterhin auf Unterstützung durch BI-Spezialisten zurückgreifen.

Der neue Ansatz setzt dort an, wo die Anwender ohnehin arbeiten: in Microsoft Teams. Statt zunächst die passende BI-Ansicht zu suchen, formulieren sie dort ihre Frage in natürlicher Sprache.

Zum Beispiel: „Wie haben sich Nettoerlös und TKP im vergangenen Monat entwickelt?“

Im Hintergrund nutzt die AI die vorhandene Analytics-Landschaft. Die fachliche Kennzahlenlogik wird dabei nicht im Sprachmodell neu aufgebaut, sondern aus der bestehenden BI-Welt übernommen.

Wie der KI-gestützte Datenzugang mit Qlik MCP konkret funktioniert, erfahren Sie in unserer On-Demand-Session.

Das Prinzip hinter der Lösung

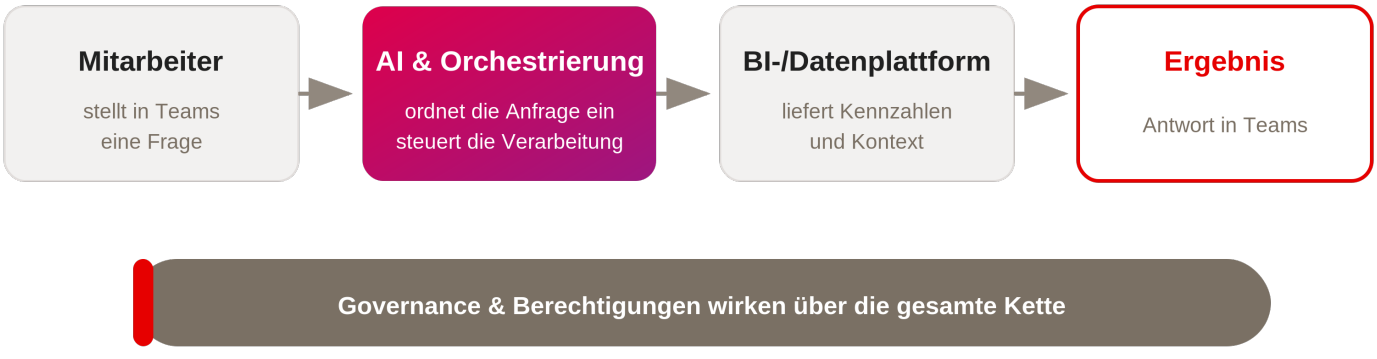
Entscheidend ist weniger die konkrete Technologie als das Muster dahinter: Die AI ersetzt nicht die vorhandene Analytics-Plattform als fachliche Quelle, sondern nutzt deren Daten und Geschäftslogik kontrolliert.

Warum dieses Muster über den Einzelfall hinaus relevant ist

Der Ansatz senkt die Nutzungshürde für Fachanwender und erhöht gleichzeitig die Reichweite vorhandener BI-Investitionen. Einfache Ad-hoc-Fragen können direkt und ohne zusätzlichen Vermittlungsschritt beantwortet werden. Gleichzeitig entsteht eine technische und organisatorische Grundlage, auf der später weitere Analyse- und Prozessschritte aufbauen können.

Das Grundmuster ist nicht auf Vertriebsdaten beschränkt. Es lässt sich beispielsweise auf Finance, Operations, Service oder Supply Chain übertragen.

Bestehende Datenprodukte bleiben die verlässliche Quelle. AI erweitert Zugang und Nutzung.



Warum technische Funktion noch keine belastbare Lösung bedeutet

Ein sauber aufgebautes BI-Modell schützt die fachliche Berechnung. Es garantiert jedoch noch nicht, dass jede AI-Antwort richtig ist. Ein Sprachmodell kann eine Frage falsch interpretieren, einen unpassenden Zeitraum wählen oder ein fachlich korrektes Ergebnis missverständlich formulieren. Für BI-Verantwortliche ist deshalb eine klare Trennung wichtig.

Datenqualität beantwortet die Frage, ob das zugrunde liegende Ergebnis fachlich stimmt. AI-Antwortqualität beantwortet die Frage, ob die AI die Anfrage korrekt verstanden, das richtige Werkzeug genutzt und das Ergebnis verständlich wiedergegeben hat. Beides muss vor einem breiteren Rollout nachweisbar beherrscht werden.

Repräsentative Tests für belastbare Ergebnisse

In der Praxis hat es sich bewährt, mit einem repräsentativen Testbestand aus echten Nutzerfragen zu arbeiten. Dieser umfasst alltägliche Fragestellungen ebenso wie schwierige Formulierungen, mehrdeutige Zeiträume, Grenzfälle und bewusst unzulässige Anfragen.

Für jede Frage wird festgelegt, welches fachliche Ergebnis erwartet wird und wie sich die AI verhalten soll, wenn Informationen fehlen oder eine Anfrage nicht eindeutig ist.

Im AI-Engineering wird ein solcher Bestand häufig als Golden Set bezeichnet. Entscheidend ist nicht der Begriff, sondern die Funktion: Relevante Änderungen müssen reproduzierbar getestet werden können.

Kennzahlen für eine belastbare Projektsteuerung

Kennzahl	Was sie für die Entscheidung zeigt
Nutzungsgrad	Wird die Lösung im Alltag tatsächlich angenommen?
Self-Service-Quote	Wie viele Anfragen werden ohne Unterstützung des BI-Teams gelöst?
Ergebnisqualität	Wie häufig ist die Antwort fachlich richtig und verwertbar?
Zeit bis zum Ergebnis	Wird der Informationsprozess tatsächlich schneller?
Kosten je erfolgreicher Aufgabe	Ist der Ansatz wirtschaftlich tragfähig?

Technische Metriken bleiben für den Betrieb wichtig. Für die Projektsteuerung sollten sie jedoch immer mit einem Business-Ziel verbunden werden.

Entscheiderregel

Erfolgskriterien sollten vor dem Rollout festgelegt werden. Nur so lässt sich belastbar beurteilen, ob Qualität, Nutzung und Wirtschaftlichkeit die nächste Investitionsstufe rechtfertigen.

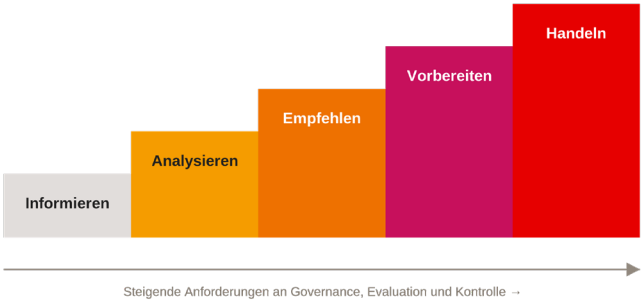
Agent Governance und Autonomie

Bei klassischer BI steht häufig eine Frage im Mittelpunkt: „Welche Daten darf ein Benutzer sehen?“ Bei Agentic AI kommt eine zweite hinzu: „Welche Aktionen darf AI in diesem Kontext ausführen?“

Ein Mitarbeiter darf möglicherweise bestimmte Vertriebsdaten sehen. Daraus folgt nicht automatisch, dass ein Agent in seinem Namen CRM-Einträge verändern, Kunden kontaktieren oder Geschäftsprozesse auslösen darf. Datenzugriff und Handlungsbefugnis sollten deshalb getrennt betrachtet werden.

Autonomie sollte bewusst wachsen

Nicht maximale Autonomie ist das Ziel, sondern angemessene Autonomie.



Mit wachsender Autonomie steigen auch die Anforderungen an Agent Governance, Evaluation und Nachvollziehbarkeit.

Bei einem lesenden Analysezugang kann es zunächst genügen, Benutzerrechte zuverlässig zu übernehmen und Antwortqualität systematisch zu testen. Bei schreibenden oder geschäftswirksamen Aktionen braucht es zusätzliche Grenzen: Welche Handlungen sind erlaubt? Ab welchem Risiko ist eine Freigabe notwendig? Was geschieht bei Unsicherheit? Wie lässt sich eine Aktion später nachvollziehen?

Agent Governance wächst mit dem Handlungsspielraum

Mit zunehmender Autonomie muss klar geregelt sein, in welchem Benutzer- und Berechtigungskontext ein AI-System arbeitet, auf welche Daten es zugreifen darf und welche Aktionen ihm zur Verfügung stehen. Eine AI-Schnittstelle darf bestehende Zugriffsrechte nicht umgehen. Datenzugriff und Handlungsbefugnis müssen deshalb getrennt steuerbar bleiben.

Ebenso wichtig ist die Frage, wann eine Entscheidung bewusst beim Menschen bleibt. Gerade bei finanziell relevanten, irreversiblen oder schwer bewertbaren Aktionen kann eine menschliche Freigabe dauerhaft sinnvoll sein. Human-in-the-Loop ist damit kein Übergangsmodell, sondern in vielen Fällen Bestandteil einer guten Agent bzw. AI Governance.
Technische Standards wie MCP können die Verbindung von AI mit Daten und Werkzeugen erleichtern. Sie ersetzen jedoch kein Agent Governance-Modell: Welche Funktionen in welchem Kontext genutzt werden dürfen, muss weiterhin fachlich und organisatorisch geregelt sein.

Technisch verfügbar bedeutet nicht automatisch fachlich oder organisatorisch freigegeben.

Das fme Agentic AI Framework

Aus unserer Erfahrung mit BI- und Agentic-AI-Projekten betrachten wir die Umsetzung nicht als isoliertes AI-Vorhaben, sondern als Zusammenspiel fachlicher, technischer und organisatorischer Komponenten.

Der Weg von der ersten Idee bis zum produktiven Betrieb wird entlang von sechs Dimensionen strukturiert. Für Verantwortliche in BI, Data & Analytics schafft das vor allem eine gemeinsame Entscheidungslogik zwischen Fachbereich, Data & Analytics, IT, Security und Management.Die Entscheidungspunkte sind bewusst Bestandteil des Frameworks.

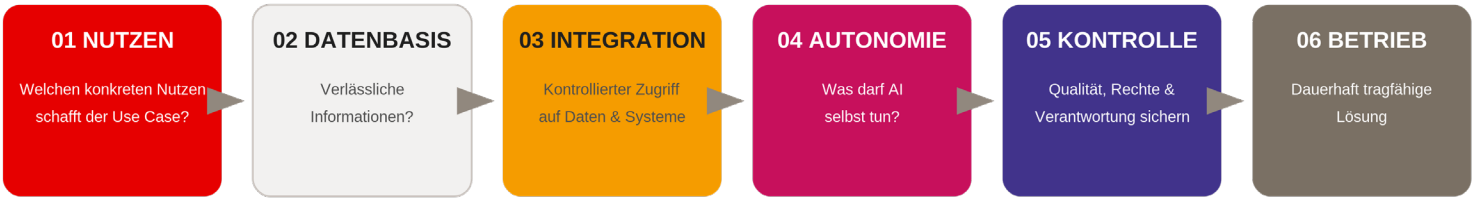
Was fme dabei besonders einbringt

fme verbindet langjährige Erfahrung in Business Intelligence und Data & Analytics mit AI Engineering, Integration und Agent Governance.

Dadurch betrachten wir Agentic AI nicht losgelöst von der bestehenden Informationslandschaft.

Unser Anspruch ist, aus technischer Machbarkeit eine fachlich belastbare, kontrollierbare und wirtschaftlich tragfähige Unternehmenslösung zu entwickeln.

From Trusted Data to Trusted Action



Security by Design · Human Control by Design · Continuous Value Measurement

Nicht jedes Vorhaben, das technisch funktioniert, sollte automatisch weiterfinanziert werden. Nach Nutzenklärung, Readiness-Prüfung und Praxistest muss jeweils begründet entschieden werden, ob der erwartete Wert die nächste Investition rechtfertigt.

Über alle sechs Dimensionen hinweg gelten drei Prinzipien

Security by Design

Human Control by Design

Continuous Value Measurement

Der AI Readiness Quick Check für BI ermöglicht eine erste Standortbestimmung und hilft, relevante Handlungsfelder einzuordnen. Datenschutz-, Security- und Produktionsfreigaben werden im konkreten Vorhaben separat geprüft.

Wie AI-ready ist Ihre Organisation?

Readiness ist kein allgemeines Gütesiegel. Ein Unternehmen kann für einen lesenden Analysezugang bereits gut vorbereitet sein und gleichzeitig noch nicht die Voraussetzungen für einen Agenten besitzen, der geschäftswirksame Aktionen ausführt. Der erforderliche Reifegrad hängt vom konkreten Use Case, vom Autonomiegrad, von der Sensibilität der Daten und von der möglichen Auswirkung einer Fehlentscheidung ab.

Vor der nächsten Investitionsentscheidung

Vor einem Agentic-AI-Vorhaben sollte klar sein, welches Problem gelöst und woran der Erfolg gemessen werden soll. Ebenso wichtig ist die Frage, welche vorhandenen Datenmodelle, Kennzahlen, Berechtigungen und Prozesse verwendet werden können oder was ggfs. noch entwickelt werden muss.

Darauf aufbauend lässt sich entscheiden, welchen Autonomiegrad die Anwendung tatsächlich benötigt und welche Governance daraus folgt. Spätestens vor dem Rollout muss außerdem geklärt sein, wer Qualität, Kosten, Änderungen und Support im laufenden Betrieb verantwortet.

Wer diese Punkte früh klärt, reduziert das Risiko, ein attraktives Experiment ohne tragfähigen Weg in den Unternehmensalltag zu finanzieren.

Einordnung mit dem AI Readiness Quick Check für BI

Wer die eigene Ausgangslage zunächst unabhängig von einem konkreten Agentic-AI-Projekt strukturiert bewerten möchte, kann den AI Readiness Quick Check für BI nutzen.

Er gibt eine erste Einschätzung, wie gut die eigene BI-Landschaft auf KI-gestützte Analytics vorbereitet ist, und zeigt Stärken, mögliche Lücken sowie sinnvolle nächste Schritte in den Bereichen BI- und Datenbasis, Governance und Vertrauen sowie KI-Potenzial und Umsetzung auf.

Zum AI Readiness Quick Check für BI

Was Verantwortliche in BI, Data & Analytics heute bereits vorbereiten können

Unabhängig vom ersten konkreten Use Case lohnt es sich, zentrale Kennzahlen und Verantwortlichkeiten sauber zu dokumentieren, wichtige Datenprodukte auch für maschinelle Nutzung verständlich zu beschreiben und bestehende Berechtigungsmodelle auf neue AI-Zugänge vorzubereiten.

Damit entwickelt sich BI schrittweise von einer interaktiven Analyse- und Reporting-Plattform zu einer strategischen Daten- und Kontextbasis für Menschen und AI-Systeme.

Fazit: Der entscheidende Schritt ist die produktive Nutzung

Agentic AI entfaltet seinen Wert dort, wo ein relevanter Anwendungsfall auf verlässliche Daten, klare Governance und einen angemessenen Autonomiegrad trifft. Technische Machbarkeit ist dafür eine Voraussetzung, aber noch kein hinreichendes Erfolgskriterium.

Ein erfolgreicher Einstieg beginnt mit einem klaren Business Value und nutzt vorhandene BI- und Daten-Assets konsequent weiter. Der Autonomiegrad sollte dabei nicht technisch maximiert, sondern passend zum Prozess, zum Nutzen und zum Risiko gewählt werden.

Gleichzeitig müssen Qualität, Agent Governance, Kosten und betriebliche Verantwortung früh berücksichtigt werden. Denn erst wenn eine Lösung nicht nur technisch funktioniert, sondern auch verlässlich betrieben, überwacht und weiterentwickelt werden kann, wird aus einem interessanten AI-Anwendungsfall eine tragfähige Unternehmenslösung.

Für BI-Organisationen liegt darin eine besondere Chance: Viele der dafür notwendigen Grundlagen – verlässliche Daten, fachliche Logik, Berechtigungen und Governance – sind bereits vorhanden. Agentic AI erweitert den Wert und möglichen Nutzen dieser Investitionen.

Sie möchten die Möglichkeiten von Agentic AI für Ihre BI-Landschaft einordnen?

Ob erster Use Case, Datenbasis, Governance oder Umsetzung: Gerne tauschen wir uns unverbindlich mit Ihnen zu Ihrer Ausgangslage und möglichen nächsten Schritten aus.

GUDRUN ISENSEE

Digitalization and Analytics Expert
T 4915140219695 | g.isensee@fme.de

Termin vereinbaren